

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: 13 (1862)
Heft: 1

Artikel: Ergebnisse des Jahres 1861
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bündnerisches Monatsblatt.

(XIII. Jahrgang.)

Nr. 1.

Chur, Januar.

1862.

Erscheint Ende jeden Monats und kostet jährlich in Chur Frk. 2. 60 Rp.; auswärts franko in der ganzen Schweiz Fr. 3. —; Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Redaktion von Fr. Wassali.

Inhaltsverzeichnis: 1) Ergebnisse des Jahres 1861. 2) Liegt es in unserem Interesse Wald zu pflanzen? 3) Statistische Nachrichten über das Elementarschulwesen anderer Staaten Europas. 4) Meteorol. Beobachtungen in Maienfeld und Churwalden. 5) Literatur. 6) Monatschronik. 7) Verschiedenes.

Ergebnisse des Jahres 1861.

Jedes Jahr bringt dem Einzelnen wie dem Ganzen Freud und Leid und beim Beginn eines neuen Jahres blickt der Staatsmann wie der Familienvater, der Handelsmann wie der Landwirth und einfache Handwerker auf die nächste Vergangenheit rückwärts und auf die nächste Zukunft vorwärts. Er macht seine Bilanz und seinen Vorschlag. Besonders der Landwirth, welcher sorgenbeladen sich Mühe giebt seine Familie mit dem Ertrag eines kleinen Grundbesitzes zu ernähren, hat alle Ursache einen scharfen Blick auf das verflossene Jahr zu werfen, Einnahmen und Ausgaben zusammenzuzählen und zu vergleichen und sich einen Plan zu machen für das nächstfolgende Jahr über das was zu thun ist, um mit Ehren durchzukommen. So ist es auch unsere Pflicht des Jahres 1861 in landwirthschaftlicher und nationalökonomischer Beziehung einlässlicher zu gedenken und Lehren für die Zukunft daraus zu schöpfen.

Wenn im Kanton Graubünden, wie in den andern östlichen Bergkantonen, die Heuerndte im Thal und auf den Bergwiesen gut ist, wenn das Vieh, unser Hauptprodukt, Zug hat nach Italien und nach Deutschland und Frankreich und schöne Preise gilt, wenn der Türken reif wird und der Wein viel ausgibt und gut ist und endlich auch das Korn in den milderen Gegenden geräth und ins Besondere die Kartoffeln gedeihen, dann können wir uns glücklich schätzen und mit dem Jahre

sehr zufrieden sein. Solche Jahre sind aber sehr selten und auch das Jahr 1861 gehört nicht zu diesen Ausnahmen. Das Eine oder Andere läßt zu wünschen übrig. So ist Anno 1861 mancher unserer Viehhändler mit einem traurigen Gesichte von Lugano und Lecco zurückgekehrt, weil er die dahin getriebene Waare nur mit Schaden verkaufen konnte, und die Viehbesitzer, die ihnen kreditirten, haben mit denselben verloren. Besonders die Kalberstieren, die mitunter schon im Frühling gekauft worden sind, haben im Herbst nicht den Preis gegolten, der im Frühling bezahlt oder versprochen worden war, und diejenigen, die ihre Aufzucht erst im Herbst absetzten, mußten sie um Preise hergeben, welche keineswegs dem Futterwerth des letzten Winters entsprachen. Dagegen ist noch ziemlich viel junges Ruvieh, das gerade an den Nutzen gieng, zu ordentlichen Preisen verkauft worden, besonders wenn es schön war, und auch das Heu ergab in den Berggenden bedeutend mehr Ertrag als im Jahr 1860, so daß der Viehbesitzer nicht erschrecken mußte, wenn er etwas mehr Vieh im Stall behalten mußte, denn er hat immerhin die Hoffnung, daß der nächste Frühling ihm bessere Lösung bringe. Die Lehre kann er aber aus der Erfahrung im Jahr 1861 ziehen: 1) daß er sein Vieh auch besser absetzen kann, wenn er schönes Vieh hat und zu dem Zwecke die Race verbessert, 2) daß es in den meisten Jahren nicht konvenirt kleine, besonders braune Kalberstieren aufzuziehen, und nicht gut zu halten, indem er mit dem Betrag von Fr. 40—50 einen sehr schlechten Nutzen aus Milch und Futter zieht, die er für die Aufzucht verwendet hat.

In Bezug auf den Ertrag an Korn sind die Gegenden Graubündens sehr verschiedener Natur. Im Unterengadin und Münsterthal, die dem konsumirenden Oberengadin ihren Ueberfluß an Korn (Koggen und Gerste) zuführen, hat der trockene kalte Frühling sehr geschadet, so daß viele Koggenäcker umgepflügt und entweder mit Kartoffeln oder Sommergerste bestellt werden mußten. Dagegen war der Herbst desto besser, so daß die Gerste bis in die obersten Lagen des Oberengadins reif wurde und ein gutes Ergebniß lieferte. Im Oberlande, wo neben Koggen, Hirse und Gerste viel Weizen gepflanzt wird, hatte der Bauer Ursache zufrieden zu sein. — Der Mais ist Dank dem söhnreichen Herbst sehr gut gediehen, was in der Niederung von Fläsch bis Truns und Thusis manchem ärmeren Landmann, der für den Winter wesentlich auf den Ertrag seines Türkenackers angewiesen, sehr wohl kommt. Das Obst, das in den Thälern Graubündens und St. Gallens eine nicht unbedeutende Einnahme darbieten kann, ist leider an den meisten Orten mißrathen. Nur einzelne Gegenden und

mitunter auch einzelne tragbare Bäume haben dem inländischen Bedürfnisse einigermaßen geholfen, die Ausfuhr war dagegen sehr schwach; dafür wurden aber größere Preise gelöst, nämlich Fr. 1—2 $\frac{1}{2}$ für das Viertel, so daß mancher aufmerksame und thätige Obstzüchter noch eine schöne Einnahme machte. So hat das rechtseitige Ufer des Vorder- rheins ziemlich viel Obst produziert, in Thur gab es Bäume, die für Fr. 50 Ertrag lieferten und in Zizers sogar einen, der über Fr. 100 abwarf. — Andere Obstgärten, die sonst bis Fr. 2000 eintrugen, haben nicht Fr. 100 ergeben. So ist der Ausfall dieser Einnahmen in unserer Gegend sehr merklich. Es scheint jedoch dem St. Andreasdurr- obstmarkt in Thur nach zu schließen ziemlich viel vorjähriges Obst noch vorhanden gewesen zu sein, dessen etwas (aber im Verhältniß zur dies- jährigen Erndte nicht sehr) erhöhter Verkaufspreis einigermaßen ent- schädigte. — In Bezug auf den Weinertrag kann das bündnerische Rheinthal mit Ragaz, dagegen weniger die unteren Rheingegenden, im Ganzen sehr zufrieden sein, indem Quantität, Qualität und Preis den vernünftigen Wünschen der Weinbergbesitzer entsprachen, wenn auch hie und da die trockene Frühlingskälte und das Schneewetter während der Blüthezeit in einzelnen Weingärten übel gewirkt und der spätere mit- unter sehr starke Frost den Neben die Nahrung aus der Luft verküm- mert hat. Ueber die Station Maienfeld allein sind mehr als 200,000 Maas Wein im Herbst 1861 ausgeführt worden. Wenn man dazu die Ausfuhr von der Station Landquart, Zizers und Thur rechnet und das bedeutende Quantum, das in der Gegend selbst konsumirt, und per Achse nach dem Prättigäu und anderen Gegenden geführt wurde, so kann mit Sicherheit angenommen werden, daß im Jahr 1861 zwischen Gläsch und Thur für eine Million Franken Wein produziert worden ist. Der nähere Nachweis wird in einer spätern Nummer dieses Blattes mitgetheilt werden; jedenfalls ist obige Summe nicht zu hoch gegriffen. Zudem hat der diesjährige gute Trester dazu geholfen auch den 1860er Wein aufzufrischen, was manchem Weinproduzenten, der den vorjäh- rigen Wein nicht das Glück hatte zu verkaufen, wohl kam.

Es wäre sehr interessant von Jahr zu Jahr eine ziemlich genaue Zusammenstellung der Produktion und des Konsums, der Aus- und Einfuhr eines jeden Kantons und so auch des Kantons Graubünden zu erhalten. Hiezu fehlen uns leider die nöthigen Data. Vielleicht daß in der Folge diesfalls wenigstens theilweise Beiträge gegeben werden können. So viel kann als sicher angenommen werden, daß an Vieh dieses Jahr ziemlich weniger ausgeführt wurde als in den letzten Jahren. Ebenso an Obst. Dagegen weist die Weinausfuhr eine Zu-

nahme aus. Auch der Holztransport hat eher zu als abgenommen. Etwas Butter wurde aus den Alpen während des Sommers auch abwärts geliefert. — Kartoffeln wurden ziemlich viel ausgeführt.

Fragen wir noch welche Fortschritte im Betriebe der Landwirthschaft das Jahr 1861 aufzuweisen hat, so können wir einige nicht unbedeutende Urbarisationen bisher unkultivirten Bodens in der Herrschaft, auf Gebiet von Igis und Chur, im Prättigäu und im Kreis Thufis, auf dem dortigen Korrektionsboden, nicht unberührt lassen, sowie die massenhafte Anpflanzung von Maulbeerbäumen auch für die Seidenzucht der nächsten 10 Jahren einen bedeutenden Fortschritt erwarten läßt. — Die Aufhebung der Gemeinazug in Malans ist ein freilich etwas unfreiwilliger Akt des Fortschritts, dennoch aber geeignet dieses Paradies nutzbarer zu machen als es bisher den dortigen Adamen war. Auch andere Gemeinden, wie die Stadt Maiensfeld mit ihrem ausgedehnten Felde, möchten dadurch veranlaßt werden, das Gleiche zu thun und damit sich einer Fessel zu entledigen, welche bisher die rationelle und einträglichste Betreibung der Landwirthschaft hinderte. — Als eine erfreuliche Thatsache des Jahres 1861 muß auch die erste Austheilung von Kantonalprämien für Zuchtstiere seit einem diesfälligen Stillstand von mehr als 10 Jahren hervorgehoben werden, womit die im Verhältniß zu früheren Jahren sehr zahlreiche Anschaffung von schönen Zuchtstieren in verschiedenen Landesgegenden zusammenhängt, wovon wir bei vernünftiger Anwendung gewiß gute Früchte für die nächste Zeit in Bezug auf Hebung unserer Rindviehzucht zu erwarten haben. Diejenigen, welche dieses Jahr in Zürich die landwirthschaftliche Ausstellung besucht haben, werden dabei gelernt haben, daß wir noch sehr viel zu verbessern veranlaßt sind, um die Viehzucht auf den Standpunkt zu bringen, auf dem sie im Kanton Schwyz und Zug und wie diese Ausstellung gezeigt hat, auch in Bern steht.

Möge das Jahr 1861 wenigstens den Nutzen für uns haben, daß wir aus den Ergebnissen desselben das einsehen lernen, was uns noch fehlt um das Pfund, das uns anvertraut ist, möglichst nutzbar zu machen!

Liegt es in unserem Interesse Wald zu pflanzen?

Wir theilen hier vor Allem eine Notiz im landwirthschaftlichen Wochenblatt mit, die dahin lautet:

„In Illnau wurden 1½ Fuchart Waldung für 12,000 Fr., ohne